

Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 80.

Nebra, Mittwoch, den 5. Oktober 1904.

17. Jahrgang.

Deutsch-Südwestafrika.

Sogleich nach dem Austritte des Hereroanführers ist gegen den Gouverneur Leutwein der schwere Vorwurf erhoben worden, daß er die Stimmung unter den Eingeborenen verkannt habe und daß er durch den Aufstand — der, wie man heute genau weiß, seit geraumer Zeit wohl vorbereitet worden war, ohne daß die Verwaltung in Windhoek auch nur die geringste Kenntnis davon hatte — vollkommen überfallen worden sei. Jetzt bezeugt Leutwein selbst, daß der Aufstand ihn überraschend und unvorbereitet getroffen hat. Die Koloniale Zeitschrift veröffentlicht nämlich eine Verdrigung des Obersten Leutwein, die sich gegen einzelne Äußerungen der genannten Zeitschrift vom 23. Juni d. r. richtet. In dieser Verdrigung, die aus Windhoek vom 13. August datiert ist, heißt es u. a.:

„Ich hätte den Ausbruch getan, daß man „nur mit einem Aufstand und Widerstand versehen über das ganze Land gehen kann.“ Einen solchen Ausbruch habe ich nie getan, wohl aber während meines Heimaturlaubes 1902 bis 1903 gelegentlich geäußert, man könne schließlich mit einem Spätsieg bedroht werden durch das Schußgebiet kommen, als z. B. durch den Tiegarten in Berlin. Dieser Ausbruch stimmte damals vollkommen mit den tatsächlichen Verhältnissen überein. Warum folgte ein Jahr früher nicht mehr der Fall gewesen ist, dürfte an dieser Stelle nicht zu erörtern sein.“

Die Koloniale Zeitschrift nennt die Verdrigung eine Quartalet und schreibt weiter: Der Gouverneur erklärt, daß im Jahre 1902/03 der Aufstand gewesen sei, man könne schließlich mit einem Spätsieg bedroht werden durch das Schußgebiet kommen als durch den Tiegarten in Berlin. Darüber, daß der Gouverneur vier Wochen vor Ausbruch des Aufstandes noch der gleichen Ansicht war, erfahren wir folgendes: Der Herrscher Schottstein reiste gegen Ende September 1903 nach Windhoek ins Aufstehen, nachdem die Bildung von Eingeborenenkompanien beschlossen war, nach Windhoek, um dagegen bei dem Gouverneur vorstellig zu werden. Auf die Worte: „Sie bringen unsler Leben und Besitz durch diese Maßregel in Gefahr“, erwiderte der Gouverneur: „Doch Sie mit demartigen Tagen, werden nicht mehr sein. Sie kennen die Hereros, inwendig sind sie so wild, daß sie mit Feinden auf ihre Verbände schreiten werden, wenn es verlangt wird. Im nächsten werden Sie durch Ihre Verdrigung nicht mehr ändern, denn die Bildung der Eingeborenenkompanien ist beschlossene Sache.“ Durch diese Äußerung gibt der Gouverneur selbst zu, daß er bis zum letzten Augenblicke die Eingeborenen verurteilte, was nach Ansicht der Aufstehungsabordnung den Aufstand herbeiführte hat. Wäre die Idee vernünftig gewesen, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß von der gesamten deutschen Bevölkerung heute niemand mehr weiß.

Daß gleich dem Gouverneur auch andere hohe Beamte des Windhoeker Verwaltungskörpers das heranziehende Unheil nicht mehr bemerken, bringt ein anderer Punkt der Leutweinischen Verdrigung aus Licht; es heißt: „Ein Deutscher im englischen Exil, der sich im Schußgebiet anheben wollte, hätte auf seine Anfrage vom Gouverneur den Befehl erhalten: „Sie garantieren Ihnen Leben und Eigentum im Schußgebiete mit Ausnahme des Dambolandes.“ Diesen Befehl habe ich niemals unterzeichnet. Auch findet sich in dem Gouverneurlichen Befehlsentwurf, daß von der gesamten Gouvernementsbeamten gegeben worden ist. Es wird daher Sache der Redakteur dieser Zeitschrift sein, den Beweis für sie zu liefern. Bekanntlich findet sie sich zuerst in der Verdrigung der Aufstehungsabordnung.“

Nunzu erwidert die Kol. Zeitschrift: „Im Punkt 2 können wir nur mitteilen, daß ein solcher Befehl dem Oberrichter Richter als demmöglichen Vertreter des Gouvernements erteilt worden ist. Der Beweis kann durch Vorlegung des Originals erbracht werden. Es ist fernmöglich, daß sich in den Akten des Gouvernements zu Windhoek keine Abschrift eines derartigen Schriftstückes befinden sollte, so daß dem Gouverneur trotz vorhandener guten Willen deren Auffindung nicht gelungen ist, esse er seine Verdrigung an uns abschickt.“ Wenn diese Angaben der Kol. Zeitschrift zutrifft, so dürfte Gouverneur Leutwein mit seiner Verdrigung sich und dem Oberrichter Richter guten Dienst getan haben.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Zweifelhafte neuere Nachrichten vom Kriegsschauplatz liegen nicht vor; doch verläutet mit Bestimmtheit, daß die Russen in den nicht ertlich verdrigten, sondern sich auf Zielung zurückziehen und erst dort eine Schlacht annehmen werden. Vor Port Arthur nicht Neus.

* Aber Muthen wird gemeldet, Port Arthur werde sich sicher bis nach Neujahr behaupten. In General Schiffs list in einem vom 23. d. datierten Briefe mitgeteilt haben, die Japaner verdrigten ihre Munition auslos. Er würde, selbst wenn er keine Unterdrückung bekomme, mindestens noch sechs Monate aushalten können. — Die Japaner, so besagt eine weitere Meldung, haben ein Fort besetzt, das von den Russen unterminiert war und von diesen in die Luft gesprengt wurde. Bei dieser Gelegenheit sollen 6000 Japaner getötet worden sein.

* Es steht fest, daß Mierem in Ungnade gefallen ist. Europäer soll allein oberster Truppenbefehlshaber werden; die beiden Armeen (wovon die eine erst zu bilden ist), sollen den Generalen Biberling und Gribenberg (echt „russische“ Namen!) unterstellt werden. Andererseits wird wiederholt gemeldet, daß Nikolai Nikolajewitsch Oberbefehlshaber im Osten werden würde.

Deutschland.

* Die Abreise des Kaiserpaars voll Jagdschlößchen Nominen ist nach der kaiserlichen Rückkehr zum 1. Oktober, 5. Oktober, 1. Oktober, während der Kaiser auf der Fahrt nach Besuche in Königsberg, Danzig, Langfuhr und Marienburg macht, soll die Kaiserin mit der Prinzessin von Nominen direkt nach Jagdschlößchen Hubertusstock in der Schorfheide, wo auch bald darauf der Kaiser zu mehrtägigem Aufenthalt eintreffen wird.

* Das Befinden des Königs Georg von Sachsen hatte sich in der Freitag-Nacht wiederum gebessert.

* Aufgehoben ist nicht aufgehoben, ließ es damals, als die Nachricht kam, daß Prinz Friedrich Leopold an einem Verdrigung, nachdem die Meile nach dem offizialistischen Kriegsgeschehen vordringen nicht antreten könne. Das Wort scheint sich zu bewahrheiten. Denn jetzt verläutet in Potsdam mit aller Bestimmtheit, daß Prinz Friedrich Leopold doch noch in das russische Hauptquartier nach Pflaen abgehen werde. Die Verdrigung auch dieser Verdrigung muß allerdings noch abgewartet werden.

* Die deutsch-russischen Handelsverdringungen sind zum Abschluß gekommen. Der Vertrag soll in den nächsten Tagen zur Unterzeichnung gelangen.

* Der Reichsanzeiger hat nachträglich dem verdrigten Grafen Ernst zu Lippe-Biesterfeld einen kurzen Nachtrag gewidmet:

„Der am 26. September verdrigene Regent des Fürstentums Lippe Graf Ernst zu Lippe-Biesterfeld ist in der Regierung des Fürstentums, die er auf Grund eines unter dem Vorherrsche des verdrigten Königs Albert von Sachsen abgegebenen Schiedspruchs ausübte, innerhalb des lippeischen Landes und darüber hinaus persönliche Sympathien erworben, die seinen Namen ein gutes Andenken sichern. Die rühmliche Ehre des Verdrigten wurde am Donnerstag nachmittags feierlich begelgt.“

* Die Regierung von Schaumburg-Lippe beantragt beim Bundesrat die Zulassung eines von der Biesterfelder Linie ernannten Bevollmächtigten sowie Einrichtung einer unabhängigen Verwaltung in Lippe-Deimold.

* Der Reich Dr. Wen, 1852 freies Landtagsabgeordneter für Dänemark und der jetzt lebende Mitglied der Zentrumsfraktion, ist im Alter von 83 Jahren in Aaden gestorben.

* Am Freitag abend ist wieder ein Truppentransport nach Südwest-Afrika abgegangen: 18 Offiziere und 386 Mann.

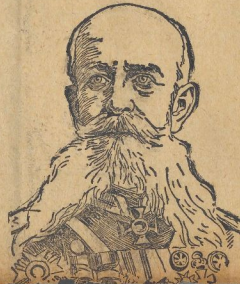
* In den Vorabend für das Präsidium von Reichstag wurden in den unterirdischen Straßen gegen die Reichsfeuerunter die drei von den bürgerlichen Parteien gewählten aufgestellten Kandidaten, darunter der Oberbürgermeister der Stadt Gera. Ferner wurde gewählt in der Stadt Gera ein bürgerlicher und zwei sozialdemokratische Kandidaten. Die Sozialdemokratie wählte einen Eis.

In den drei länderlichen Kreisen wurde ein Sozialdemokrat gewählt; zwei Sozialisten sind nötig.

* Die Gebirgsbatterie, die bereits am 17. Oktober nach Südwestafrika hinausgehen soll, wird wegen die aufständischen Kolonialisten Verwendung finden. Es dürfte sich dabei nicht nur um den Hereroanführer Murenga handeln, sondern auch um die feindlich empfindlichen Bontelmar'sche Herde für die Batterie werden in Sümpfen angefaßt.

Österreich-Ungarn.

* Der ungarische Finanzminister Nyrri ist in Angelegenheit der ehrenrätlichen Anzeige gegen den Prinzen Philipp von Burg nach Wien gereist.



General der Kavallerie Baron Biberling, ist an Stelle Europaisches 1. Manövrier-Armeeführer.

* In Galizien bilden die großen Mengen der Ruthenen eine untergeordnete Art gegenüber der polnischen Magnaten. Im galizischen Landtage gab nun der Ruthenenführer eine Erklärung ab, in der die Mitglieder in entschuldigen und rationaler Haltung zu verdrigen erklären, so lange die Ruthenen und Ruthenen der russischen Nation ändern und ihre Vertreter als gleichberechtigt behandeln werde.

Franreich.

* Bezüglich der parlamentarischen Lage, die das Cabinet Combes bei dem Wiederzusammentritte der Kammer vorfinden wird, bezog eine Pariser Meldung, daß die Verdrigung der Verdrigung des Schiffsverkehrs zu erwarten wäre, keinen ersten Grund haben. Das Ministerium werde dieselben Gegner und dieselben Anhänger vorfinden, wie vor der Verdrigung. Nichts berechtige zu der Annahme, daß der gewesene Ministerpräsident Leon Bourgeois mit dem Plane umgehe, die Politik der Regierung zu bekämpfen; dieser Staatsmann beständige übernahm nicht, im Laufe der bevorstehenden parlamentarischen Session wieder eine aktive Rolle zu übernehmen. Das Cabinet Combes hegt die Zuversicht, die parlamentarische Lage auch weiterhin zu beherrschen.

England.

* Der Besuch des Königs von Spanien in London wird, wie „Daily Express“ erfährt, am 18. Oktober erwartet.

* Das portugiesische Königspaar wird Mitte November nach London kommen.

Rußland.

* Der Vertrag Englands mit Tibet wird an den amtslichen Stellen in Petersburg mit großem Unbehagen betrachtet. Das amtliche Journal de St. Petersburg gibt einen Artikel der Moskowskaja Wedomosti wieder, der enthält, der Vertrag müßte, sowohl was China, als was Tibet, besonders aber was Ostland anbetreffe, ihr null und nichtig angesehen werden. Ostland China und hierse der Vertrag nicht anerkennen, weil er in offenerem Widerspruch mit den im englischen Parlament abgegebenen Erklärungen stehe und mit dem englisch-russischen Übereinkommen, nach dessen Bestimmung sich England 1903/04 amtlich verpflichtet habe, keinerlei Änderung in dem staatsrechtlichen Verhältnis Tibets vorzunehmen. In den Artikel wird schließlich betont, der

Insertionspreis für die 1 halbtägige Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf., Restamen pro Zeile 15 Pf. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Zert des englisch-tibetischen Vertrages zeuge von der Stillschließlichkeit und Ungenertheit der englischen Regierung. — Die Sprache ist beifällig, aber an tatsächliche Schritte seitens der russischen Regierung wird wohl trotzdem nicht zu denken sein.

* Der Kronratshof Besnit, das offizielle Organ der Marine, bekräftigt die erste Meldung über den Wörder Pleschows, daß er ein höherer Student der Moskauer Universität und ein Sohn eines hochgestellten Mannes ist, daß Salomon ist. Das Meist hat Salomon, daß Salomon nach seiner Belegung länger Zeit in Konst lebt und hiermit als Journalist an mehreren russischen Zeitungen mitgearbeitet habe. Gleichzeitig tritt der Kronratshof Besnit, der im Ausland verbreiteten Nachricht entgegen, daß Salomon aus dem Gefängnis entlassen sei. Salomon sei völlig wiederhergestellt und befinde sich in höherem Genesung. So wichtige Verdriger werden in Russland streng behandelt.

Italien.

* In Marokko regt sich der Bräutendebat wieder; Zulassung der zwischen seinen Anhängern und den Sultanstruppen haben schon wiederholt stattgefunden. Beide Teile scheiden sich den Sieg zu.

Verschiedene Geschwindigkeiten.

Seit etwa 15 Jahren hat Joseph Diskant sich darum bemüht, die Geschwindigkeit aller möglichen Tiere zu messen, und hat mit der Zeit Hunderte von sicheren Ergebnissen zusammengetragen. Daneben hat er auch den Menschen nicht verdrigen, der recht erhebliche Geschwindigkeiten erlangen kann.

gänger markiert auf gutem Wege einen Kilometer in 12 Minuten, ein beifriger Soldat etwa 5 Kilometer in der Stunde, bei Gemütschritten aber bis zu 8 Kilometer. Bei Weiterdringen hat Diskant die Anfangsgeschwindigkeit des Sprunges in einem Falle auf fast 35 Meter in der Stunde bestimmt. Die Höchstgeschwindigkeit im Schwimmen ist bei einem mittelkräftigen Mann fast 1 Meter in der Stunde. Anderer in einem achtadrigen Boot legten fast 5 Meter in der Stunde zurück. Ein Schiffschüler durchdringt 8-9 Meter, ein Schneeschuhläufer zwei bis zu 22 Meter, und beim Sprung sogar bis 38 Meter in der Stunde. Die letztere Geschwindigkeit bezieht sich nur auf einen sehr jungen Zeitraum und wurde bei einem Sprung von 36 Meter Höhe erreicht. Gaisböck haben schon Geschwindigkeiten von 33 Meter erzielt oder fast 2 Kilometer in der Minute. Der Meteor auf dem Zweiteil steht auf 20 Meter in der Stunde. Ein Pferd kann ziemlich lange einen Galopp von 10 Kilometer in der Stunde anhalten. Der schnellste Hund der Welt, der Parrel oder russische Masthund, hat Verdrigung von 22 1/2 Meter in der Stunde erreicht, während bei der Gazelle über 24 Meter gemessen worden sind. Der Strauß ist noch schneller, denn er erreicht fast 30 Meter, aber nur, wenn er seine Flügel zu Hilfe nimmt, die zwar zum Fliegen ganz nutzlos, aber zur Unterstützung des Laufs sehr wesentlich sind. Ein Mal, der von der Gargone getroffen ist, taucht mit einer Geschwindigkeit von 270 Meter in der Minute unter. Ein virgintischer Regenpfeifer hat nachweislich Flügel von 675 Meter in einer Minute ausgefaltet, unre europäische Schwalbe oder solche von fast 800 Meter. Eine Krähenart fliegt nämlich in großen Schwärmen von der deutschen Nordsee über Helgoland nach der englischen Küste und kehrt in derselben Nacht zurück. Genauere Beobachtungen haben ergeben, daß diese Vogel geschwindigkeit 130 Kilometer in drei Stunden zurücklegt. Der Wanderfalke fliegt in einen ununterbrochenen Flug von Nordafrika bis Nordwestland in nur elf Stunden. Die langsamsten Tiere sind die Schnecken und gewisse Käfer. Einige von ihnen durchreisen gewöhnlich höchstens 1 bis 2 Fuß in einer Stunde, jedoch kommt ihre Langsamkeit zum Teil daher, daß sie häufig und lange Pausen machen. Eine Schnecke, die künstlich in dauernder Bewegung erhalten wird, kann es bis auf 5 1/2 Fuß in der Stunde bringen. Ein Käfer, der mit einer Geschwindigkeit von fast 5 Zentimeter in der Stunde einen Grabhalm entleert, ist im Vergleich dazu ein wahrer Schnellläufer. Bezüglich von Tieren, auch die meisten Geschwindigkeit, die der Mensch kann während ihrer besten Reife im Radeis des Polarmeers durchschwimmen, und laufen allein kann, nachdem er das Schiff verlassen, nicht viel schneller vorwärts. Selbst die höchsten der bis-

her genannten Geschwindigkeiten werden von kleinen Rinnen überflossen, aber nur in ganz kurzen Abzweigungen. Eine Springbrunn in der arkanischen Mühle schießt mit 240 Meter in der Sekunde durch die Luft, legt 3 Meter zurück und kann bis Springen auch nicht lange ausfallen. Noch schneller ist der gewöhnliche Fluß mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 250 Meter in der Sekunde; wenn er dann in dieser Geschwindigkeit beharren könnte, würde er fast 16 Kilometer in einer einzigen Minute zurücklegen.

Von Nah und fern.

Gräfin Luise Montignoso, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, wird demnächst Schloß Warteg verlassen und in Begleitung ihrer jüngst geborenen Tochter Anna Monika zum Winteraufenthalt nach Rom überföhren, wo im Hotel de Vierge bei Capri bereits mehrere Zimmer gekauft worden sind.

Eine Wismarschule auf dem Schlachtfeld von Jena! In Jena plant man die Errichtung einer Wismarschule auf dem Napoleonstein, d. h. inmitten des Schlachtfeldes von 1806. Die Wende selber, hier und da durch Kirschblüthen und Nachholbergschilp unterbrochen, werden durch den Jagen Napoleonstein getrübt. Dort oben lenkte der große Marsch jene benachrichtigte Schlacht, in der die unbedeutendsten Soldaten des alten Krieges zu Haren getrieben wurden. Die Stätte der Schmach, getrübt mit einem Denkmal besitzend, der die Schmach weit gemacht: 1806 und 1906, welche eine Wendung durch Gottes Fügung!

Eine fähne Flucht vollbrachte ein gefährlicher Verbrecher, der von Kopenhagen aus der Polizei in Island ausgehört werden sollte. Es handelt sich um den von Spandan aus flüchtig verhafteten Buchhändler Müller, der wegen einiger Einbrüche in Kopenhagen festgenommen war und dort seine Strafe verbüßt hatte. Die Kopenhagener Polizei benachrichtigte die Arbeiter, daß Müller mit dem nächsten Postdampfer in Island einreisen werde und man sollte Beamte nach dem Hafen, um ihn in Empfang zu nehmen. Er kam aber verheimlicht. Er kletterte sich heraus, daß er auf der Fahrt von Fremde Hände nach Island bei Schluß über Bord gesprungen war. Zu seiner Rettung hatte er einen Rettungsboot benutzt, der an Land bei Schluß gefunden wurde. Unter seinen Sachen befand sich eine Zeitung, die seinen eigenen Stiefvater enthielt.

Schneller Tod. Hingereifter Straz in Guntien (Rheinprovinz) führte beim Oshflüssen von Bäume und verlor auf der Stelle.

Wetiger Heringsfang. Seit einiger Zeit fängt die Dampfer der Westküste der Ostsee fast ausschließlich Heringe. Man hat außerordentlich viel in kurzer Zeit gefangen. Nach 400 Tonnenn wurde aber die Fänge davon wieder abgeworfen, weil das Schiff schon vorher fast vollgeladen war und der Hering an frischen nicht ausreichte. Auch das ganze Deck des Dampfers war bei der Ankunft mit losen Heringen gefüllt.

Im ihrem Hochzeitabend verübten in Leipzig der Expedient Schröder und dessen Frau Selbstmord. Sie hatten in ihrer Wohnung die Gasblase angebracht, um so in den Tod hinüberzuschwimmen. Das Paar wurde im Hochzeitssaal auf den Boden liegend aufgefunden. Schröder war bereits tot, seine Frau gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich und liegt hoffnungslos daneben. Es wurde ein Brief vorgefunden, in dem die beiden Unglücklichen mitteilen, daß sie beschloßen hätten, gemeinsam zu sterben, aber das Motiv ihrer unglücklichen Tat ist noch nicht bekannt.

Donn Jungs gerannt. Kaspermeister Otto aus Dirschau im Kreis Ostpreußen auf der Strecke Danzig-Dirschau als er irrtümlich schon auf der Station Dirschau aus dem sich bewegenden Zuge ausstieg, überfahren und tödlich getödtet.

Ein Familien-Gheimnis.

14) Kriminalroman von Gerhard Wolbenberg. (Fortsetzung.)

„Nun wollen wir sehen, ob die Frau, die ich will, es Ihnen sagen, um ich glaube ja, zu wissen, welcher verdächtigste Leidenhaft er verfallen ist.“

„Sie wollen doch damit sagen, daß er ein Trinker sei?“ war der Oberst ein.

„Ja und nein, Herr Oberst. Ja, weil er sich betrunken; nein, weil er nicht trinkt.“

„Aber wie betrunken er sich?“ fragte Beatrice.

„Was ist es, das ihn dabei entsetzt zu heller Begierde, zum Fröhlichen Schaffen, daß ihn zum unterbrechen läßt, ohnmächtig, wie ein Greis?“

„Morphium!“ fragte der Arzt.

Die Frau schrie laut auf, ein Schauer deckte sie und machte ihren Körper erzittern. Der Oberst sah einen Moment dem Doktor har in das ernste Antlitz, dann, als das Geräusch zu seinen Bewußtsein drang, wandte er nach einem Seufzer und ließ sich schwer in denselben niederfallen.

„Verzeihen Sie nicht,“ fuhr der Arzt fort, „mit Ihrer Hilfe hoffe ich ihn noch zu retten.“

Frau Harting wendete ihre Tücher und rang nach Fassung. Wie kam gerade er zu dieser entsetzlichen Behauptung? Fortschleife sie.

Doktor Brenner zuckte die Achseln. Sie kommt aber wieder andre aus. Sie ahnen nicht, wie dieses Opfer sich verbreitet, in wie erschreckender Weise es um sich greift.“

Das verloren geangene „große Es.“ Das Fährten Nr. 314551, das am 1. Dezember 1899 mit dem Hauptpreise von 600 000 Franc gezogen wurde, ist abhanden gekommen. Der bisherige Besitzer will es nach einer bei der Amortisation des Loses beschriebenen Liste; er sei jedoch von den dortigen Gerichten dahin beschieden worden, daß die österreichischen Behörden in dieser Sache nicht kompetent wären; er müsse sich vielmehr zwecks Amortisation des Loses nach Konstantinopel wenden. Infolge seiner Verhaftung wurde gegenwärtig in Wien

sch während der Schnellzug von Bologna zu. Er beachtete keine Signale, bis der Zug etwa vier Kilometer von Ferrara entfernt mit einem kurzlebigen Stoß auf den Durchgangszug von Bologna nach Venedig aufstieß. In dem Augenblick des Zusammenstoßes spielten sich lächerliche Szenen ab. Die großen Steine aus dem Gehweg wurden in die Luft geschleudert und fielen einige Sekunden später raschend durch die Dächer der Wagen. Beide Lokomotiven wurden stark beschädigt und die meisten Wagen zertrümmert. Der Pfortwagen, der Gepäckwagen und ein dritter Wagen gingen Feuer; die zündelnden Flammen waren eine bitteren Speise auf die Schwedenszene. Die Schienen wurden eine ganze Strecke weit auf-

Die Gräfin Montignoso, ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, mit ihrem Töchterchen Monika.



Die Gräfin von Montignoso ist die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, die einst so unangenehm viel von sich reden machte. Die unglückliche Frau, die selbst Teilhaft verlor, ist nun endlich zur Ruhe gekommen, sie weilt gegenwärtig mit ihrem

Töchterchen, der kleinen Anna Monika, auf Schloß Warteg bei Barchin an Boden, einem herrlichen Besitztum ihres Vaters, das Ferrara, Barchin, dort wo aus sie demnächst nach Rom überföhren.

mittels polizeilichen „Aufzetteltes“ umfangreiche Nachforschungen angeestellt.

Flammenrod. In Sanddorf (Ostpreußen) Schloffen) brach im Hause des Tischlereisters ein Feuer aus. Drei Tischlergeschwestern fanden in den Flammen ihren Tod.

Eine Todesfahrt. Aber den schmerzlichen Ereignissen auf der Strecke zwischen Ferrara und Bologna, der durch den pöblistischen Wismarsandwich eines Lokomotivbeisiers herbeigeführt wurde und bei dem beiden Personen getödtet und sieben verwundet wurden, werden noch Einzelheiten berichtet: Der Lokomotivführer hatte seine Maschine, mit der er auf einem Nebengleise in Ferrara vier mit Steinen beladene Wagen umfuhr, dem Feuer entgegen. Der Feuer wurde plötzlich von Wismars entzogen; er fuhr mit dem Feuer, aber schwer beladenen Zuge mit voller Geschwindigkeit los und begann eine Todesfahrt auf den

gerissen, unterliegenden Steine zerbrachen die Telegraphenbrücke. Das Gefährt der Sterbenden und Verwundeten war herzerstört. Man begann so schnell wie möglich mit den Rettungsarbeiten, die Zivil- und Militärbehörden von Ferrara entsandten sofort einen Hilfszug mit Wundärzten. Die Toten wurden abseits gelegt, bis die Leichen nach Ferrara gebracht werden konnten. Inner ihnen befand sich der wahnsinnige Heizer und auch ein Kind. Von dem sieben Verwundeten waren sechs schwer verwundet, unter anderem auch Dr. Otto Ritter, Unterassistent der österreichischen Finanzministerien. Er war der Diplomaten attached, die die Verhandlungen in italienisch-österreichischen Handelsverträge führen. Der Führer des Güterzuges ist verhaftet worden, weil er die Lokomotive verlassen hat.

Aus dem Liebestischen eines Pöblisten. Der Jungheer Artaletje Loffe ist in ganz Rom

füßigen, ihn in den Schatten zu stellen; er kostete alle Qualen der Verzweiflung, des brennenden Herzeizes. Damals wird es der Zeit gegeben haben, wo er aus der verarmtesten Stimmung garisch herauskam.

„Ja, ich erinnere mich, daß war ein entsetzliches Leben,“ fiel Beatrice ein. „Dann plötzlich und er wieder ein anderer, hoch, zuver-

„Das war der Anfang,“ sprach der Arzt, damals muß es ihm ungefährlich sein, was von dem Wundern dieses Offizes gerührt wird, wie es den Mut belebt, die Straße steigt, die Begierde aufricht. Er griff danach und wurde ein noch größerer Meister als bisher.“

Der unglückliche Frau traten wieder die Tränen in die Augen.

„Was kann ich tun?“ fragte sie.

„Entziehen Sie ihm das Gift mit Gift oder Gewalt. Aberwachen Sie Ihren Gast fortwährend, keine Sekunde dürfen Sie ihn aus den Augen lassen. Gegen Witten um das Gift bleiben Sie laub.“

„Ich werde genau Ihre Vorschriften befolgen, aber wo mag er das Gift bezogen haben?“

„In seinem Schreibstisch,“ sagte der Oberst plötzlich, „komm, Beatrice, laß uns sofort nachsehen!“

„Am Sie das,“ sprach Doktor Brenner, „und wenn Sie Hilfe brauchen, lassen Sie mich rufen. Wirtens werde ich morgen wieder kommen.“

Damit empfahl er sich, die unglückliche Frau und ihren Vater in der fürchterlichen Erregung

wegen seiner abfähernden Schönheit befremdet: er ist ein feiner, verwegener Mensch mit einem aufgebunenen Gesicht, scheint sich trocken aber für einen Adonis zu halten, denn er verfolgt gerade die schönsten Mädchen mit seinen Besessenheiten und fesselt, wenn sie ihm die ausnehmenden Züge nicht gefällig genug, selbst der Gewalttaten nicht aus. Trotz seiner Kleinheit und seines Wohlverstandes verfiel Artaletje aber nicht gewöhnliche Abenteuer und darum taugt er sich seinen Anlehn an Leben zu erobern. Als seine Schwester als Braut am Altar stand, führte er sie zur Kirche auf sie zu und brachte ihr einen Schlüssel bei. Diese Tat mußte er mit mehreren Taten Gefährnisse führen. Nach seiner Entlassung ließ er seinen Lebensabenteuer nach und ließ dort, wo er sich seinen Erfolg verschaffen konnte, den Gold oder den Revolver als Drohmittel spielen. Einmal richtete er den Revolver auch gegen die eigene Frau und schwebte dann wachsenden seinen Tod und Leben. Jüngst verfiel er sich in die hübschste, liebste-jährige Schneiderin Giuditia Gagliardi und gab sie überall als seine Geliebte aus. Als sie ihm das erregt unterhalte, lauzerte er ihr oberhalb der der Straße auf und brachte sie mit dem Revolver in die Verwirrung, so schwere Wunden bei, daß ihr Gesicht entstellt bleiben wird. Jetzt ist der hübschste Liebhaber wieder tot.

Ein gewaltiger Handel. Aus London wird berichtet: Auf dem Plauenmarkt macht sich ein mannlicher Anseher, demnach eine Jagdgesellschaft auf diesen Bezirk brachte kürzlich eine Annonce, daß Messrs. O'Hara and Coar, Farbentypareure, eine ganze quartetene Mummie für einen annehmbaren Preis kaufen würden; das Alter soll nicht 2000 Jahre übersteigen, das Gesicht ist ansehnlich gleichgültig. Mr. Coar erwiderte dem Vertreter eines englischen Bankiers, daß sie sich niemand darauf gemeldet hätte, und daß sie noch ohne Mummie zurück. Der Vertreter einer andern Farbentypareure erklärte, daß Mummien einen großen Handelswert haben. Wenn sie richtig getrieben sind, geben sie eine reiche hellbraune Farbe, die bei den Künstlern sehr beliebt ist. Seit einigen Jahren seien menschliche Mummien aus dem amerikanischen Norden erlegt worden, die eine sehr gute Farbe abgeben. Köpfe kosten 50 Pfennig bis 1 Marz das Stück. Der Körper ist gewöhnlich so zerfallen, daß er phantastisch verkauft wird. Diese Mummie hat seit einigen Jahren keine menschliche Mummie mehr gebracht. Die letzte, die wir hatten, war eine apollinische Frau, sagte der Vertreter. „Sie war noch nicht 200 Jahre alt und gab ein sehr schönes Braun.“ Während die Mummien immer feiner werden, fallen die Preise für menschliche Skelette zu anatomischen und andern Zwecken; die Privilegien sind besonders seit dem Kriege im fernem Osten sehr gestiegen. Jeder Krieg bedeutet ein Fallen in Preise von Skeletten, denn die Händler bedürfen ihres Bedarfs meistens vom Schlangente, Zerlegen des Kurgewisses gegen der Preis eines vollständigen Skelettes um 70 M. fremder.

Die neuen erfindete Daital-Ringbahn ist 243 Meil lang und die neueste Linie, die Auslands je gebaut hat. Die 62 225 000 Meter, die für die Kosten in Aussicht genommen waren, sollen noch nicht getrieben haben. Es werden auf der ersten Strecke allein 32 Tunnel, 210 Brücken, 200 Meilen und bewickelten nach, da die Bahn durchweg an festen Felswänden und über tiefe Schluchten geführt werden mußte. Die Hauptstationen sind Daital, Kunit, Mijimow. Die Tunnel sind für zwei Gleise vorgesehen.

Presbyterianen. In New York wird zurzeit eine Unterredung gegen die Eigentümer des Finanzplatzes United States Trusts wegen Ersetzung gegen geschäftliche Unternehmungen geführt. Es ist bis jetzt festgestellt, daß dem Platte während der letzten zehn Jahre aus Erpressungen acht Millionen Mark ausgeföhrt werden mußte. Die Hauptstationen sind Daital, Kunit, Mijimow. Die Tunnel sind für zwei Gleise vorgesehen.

Das „Gefahr-Syndikat.“ Die Amerikaner machen alles im Großbetriebe, auch den Verarmtenschein. Die New Yorker Polizei verhaftete dieser Tage zwei Einbrennen der Columbia-Universität, die Gramina für andere Länder machen, den Jurist zu französischen Gefängnisanstalten, erlösen wollen. Jeder Stellvertreter zollt 400 M. für seine Dienste während, und zwar in bestimmten Zeitabständen. Die Polizei behauptet, eine Anzahl

zurücklassend. Der Oberst drängte zur Tat und beide begaben sich alsdann nach dem Arbeitszimmer Hartings.

In einem dunkelroten Seidensack gefüllt, blaß und in sich zukammegestaut, lag dieser auf dem Divan. Ein schmerzliches Bild aus seinen malten, glaslosen Augen streifte die Eintretenden.

Beatrice griff nach ihrem Herzen, ihre Leib-erfüllten Augen hielten an der trübseligen Gestalt ihres Oheims hängen, nur mit Mühe bewachte sie Fassung und Ruhe; sie trat an ihn heran und rief ihm sanft das Haar aus der Stirn.

„Wie geht es dir?“ fragte sie mit leiser, zitternder Stimme.

Er sah nicht auf und antwortete auch nicht. Der Oberst war an der Tür stehen geblieben, der Anblick seines Schwiegervaters, den er seit vierundzwanzig Stunden so erschrecklich verändert fand, erschütterte ihn auf das tiefste. Beatrice trampfte sich das Herz zusammen; ihr stolzer Mann, ihr Adelt, war zum Greise geworden, und dann kam sie es in ihr auf in heller Empörung bei dem Gedanken an den furchtbaren, dem, der sein Lebensmart verzeig hatte.

„Altes!“ rief sie ihm zu, „ich weiß es jetzt, welcher schimpfliche und tödlichen Leidenhaft du dich hingibt, warum du dich hier ein-schleibst!“

Er sah sie erstant an, seine Hände begannen leicht zu zittern.

„Ich weiß es,“ fuhr seine Gattin fort, du trägst dich Morphium in dein reines Blut

Bermischtes.

Personal-Nachrichten. Die Stationsassistenten Günther von Rosen nach Naumburg, Hellmann von Huboldt nach Naucha a. U. und Häfner unter Beilegung der Amtsbezeichnung „Stationsverwalter“ von Naucha a. U. nach Staßfurt versetzt. Der Postassistent Friedrich ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterei in Freyburg a. U. übertragen worden.

Schererleben. 3. Oktober. Herr Pastor Reichel hier ist von St. Marien dem Kaiser der Rote Adler-Orden 4. Kl. verliehen worden.

Auerfurt. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ereignete sich in der Zuckerfabrik W.-Dauerfurt ein bedauerlicher Unglücksfall. Die Arbeiter Trebs und Vitz waren im Kalkofen mit Nachschütten von Kote beschäftigt gewesen, wo sie später durch giftige Gase betäubt aufgefunden worden. Der Erkrankte war bereits mehrere Tage an dieser Stelle beschäftigt; es muß aber doch die Ausströmung des Kohlenoxydgases durch irgend ein Versehen verursacht sein, von dem läßt sich bis jetzt noch nicht feststellen. Durch die angefallenen Wiederbelebungsversuche wurde der Arbeiter Vitz wieder zum Bewußtsein gebracht, während sie bei dem Arbeiter Trebs leider erfolglos blieben.

Emma. Der hiesige Rabalsharverein beschloß in seiner letzten Versammlung sich aufzulösen.

Freyburg. 3. Oktober. Heute Abend wurde am Neuen der hiesigen Goldschmiede eine weibliche Leiche gefunden. Sie hat schwarze Haare, ist einfach gekleidet und etwa 50 Jahre alt. Man vermutet in ihr die Frau des Landwirts Verge aus St. Micheln. Schon seit mehreren Tagen ging das Gerüde, daß eine Frau oberhalb der Brücke in die Lastrut gegangen wäre. — Auf dem Wochenmarkt wurden Schweine pro Paar mit 6—12 Mk. bezahlt; der Preis für fette Schweine stellte sich auf 43—44 Mk. für den Zentner.

Freyburg. In den Gemätern des Universitäts ist in diesen Tagen mit der Lege des Blauen begonnen worden. Das Ergebnis ist in Menge an Güte ein recht zufriedenstellendes. Das Maßgewicht nach Deutsche schwanke zwischen 70—85 Grad, der Preis stellt sich je nach

Qualität auf 14—16 Mark für den Zentner.

Werbeg. Heute, am 4. Oktober feiert der König, Regierungspräsident, Kammerherr und Wirkliche Geheim Ober-Regierungsrat Herr Freiherr von der Necke mit seiner Gemahlin, geb. Gräfin von der Schulenburg, das 25jährige Jubiläum. Die Feier findet im Schloß zu Wittenberg statt. Die Bürgerstadt der Stadt Wittenberg, die in Herrn von der Necke ihren Freund und Wohlthäter kennen gelernt hat, wird dem Jubilar nach seiner Rückkehr am kommenden Sonnabend ihre Schuldigung darbringen. — Sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte am 1. Oktober d. J. der Generaldirektor der Städte-Feuer-Societät, Geheimere Regierungsrat Rabner hier. Der König verlieh dem Jubilar den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und dem Abzeichen der Jubilare.

Witte. Wie wir hören, hat Herr Pastor Fischer auf die ihm angetragene hiesige Dorotheenkirche aus freien Stücken verzichtet, da er in Vangerode zu bleiben wünscht. Es hat demnach eine neue Restauration seitens des Herrn Pastors zu erfolgen.

Frankenhausen a. Kyffh. Unter dem Vorsitz des Regierungskommissars Herrn Geheimen Bau- und Regierungsrats Brecht fanden am 22. und 23. September die diessemstigen Preisprüfungen am Kupfervitriol-Technikum Frankenhausen statt. Der Ausfall derselben war ein außerordentlich erfreulicher. Am ersten Tage unterzogen sich 11 Kandidaten der Ingenieur-Prüfung, 7 Kandidaten der Techniker-Prüfung, von denen alle ihr Ziel erreichten, darunter befanden 5 Kandidaten mit „recht gut“. Am zweiten Tage wurde das Examen für die Wertmeister- und Baugewerk-Prüfung abgehalten. Von den 16 zur Prüfung zugelassenen Kandidaten wurde nur einem die Note verweigert, ein Kandidat erhielt das Prädikat „mit Auszeichnung“ und 5 Examen bestanden „mit recht gut“. Der Hauptbericht des Wintersemesters nimmt am 17. Oktober seinen Anfang. Umgebende Anfragen können noch von der Direktion des Kupfervitriol-Technikums Frankenhausen Geklungung finden.

Wohnt in den vielen Kesseln und Birnen in diesem Jahre? — Auf diese Frage gibt

Johannes Wöhner im praktischen Maßgeber im Oel- und Gartenbau den Obstküchtern die folgenden Ratssätze: 1. Alles Dauerhaft sorgfältig pflegen und sorgfältig aufbewahren! Mögen auch augenblicklich die Preise niedrig und die Absatzverhältnisse schlecht sein, schon vor Weihnachten werden Preise und Nachfrage steigen. Es ist Mangel an Gemüse und Mangel an Kartoffeln, deshalb wird in den Küchen mehr Obst gebraucht werden als sonst. 2. In der eigenen Wirtschaft sowohl Obst als möglich verwenden! — Obst in jeder Form zubereitet, ist gesund und nahrhaft, und wenn das Obst augenblicklich schwer veräußlich ist und somit eine Einnahme ausfällt, so kann dafür durch Selbstverbrauch des Obstes an den Ausgaben für Fleisch, Butter und anderen Lebensmitteln reichlich gespart werden. 3. Herbstfrüchte und Herbstbirnen, die sich nicht halten und auch nicht verbraucht werden können, sollten für späteren Verbrauch im eigenen Haushalt verarbeitet werden. Ein Obstküchler, welches man das ganze Jahr hindurch essen kann, ist Apfelsin. Als Witz läßt es sich zwar nicht aufbewahren, wohl aber läßt sich das Apfelsin aus Vorkorn, aus Papier gebracht, trocken zu Pulver, die sich jahrelang halten und mit Wasser gelocht jederzeit wieder ein tadelloses Apfelsin geben. Süß- und saure Apfelsin, gemischt, gelocht und ausgepreßt, geben, mit wenig Zucker zu Syrupdicke eingedickt, das ausgezeichnete Obstpulver. Weidlichdicke Apfelsin lassen sich auch auf dem Herde dörren. Schließ-lich ist in diesem Jahre günstige Gelegenheit, es einmal mit der Apfelsinbereitung zu versuchen. Die ersten Herbstbirnen erkalten wir am besten für den Winter, indem wir sie schneiden und in Gläsern einmachen. Schließlich erklärt Wöhner, daß die Obstküche dahin streben müssen, gleichmäßig Obstzucker zu gewinnen und nicht in einem Jahre überflüssig und in den anderen Jahren Mangel zu haben. Die Nummer des praktischen Maßgebers, in der der betreffende Aufsatz enthalten ist, wird unsern Lesern vom Geschäftsführer in Frankfurt a. Meer auf Verlangen kostenlos zugesandt.

Zivilstandsregister der Stadt Nebra

per Monat September 1904.

Geburten:

Am 1. September dem Arbeiter Karl Schwarz hier 2 T.; am 4. dem Landwirt Hermann Rischmüller in Wegendorf 2 T.; am 7. der ledigen Arbeiterin Berta Schumann hier 2 T.; am 10. dem Arbeiter Otto Weibe hier 2 T.; am 15. der ledigen Dienstmagd Friederike Andra hier 2 T.; am 16. dem Arbeiter Franz Trostlich hier 2 T.; am 19. der ledigen Dienstmagd Berta Schimback hier 2 T.; am 21. dem Buchbindermeister Hermann Reber hier 2 T.; dem Gutsbesitzer Edward Stöhr hier 2 T.

Geschließungen:

Am 5. September die Christiane Emilie Emse geb. Molinar in Wegendorf, 42 Jahre alt, am 12. Hermann Apel hier, Sohn des Steinmetz Robert Apel hier, 4 Monate alt, am 22. Alfred Otto Röderger hier, Sohn des Arbeiters Hermann Röderger hier, 1 Monat alt, am 28. Margaretha Otto hier, Tochter des Fleischermeisters Viktor Otto hier, 2 Jahre alt.

MESSMER'S THEE

berühmte Mischungen, hervorragend fein, ausgiebig und billig im Gebrauch.

R. Barthel, Telefon 10.

Neubestellungen auf den „Nebraer Anzeiger“ für das IV. Quartal 1904 nehmen die kaiserlichen Postanstalten, unser Bote, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mk., durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,20 Mk., gegen Vorausbezahlung und Anshändigung der Quittung, durch die Post bezogen 1,20 Mk., durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mk. incl. Bestellgeld.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen über das Meldewesen werden von zahlreichen Personen nicht beachtet. Wir bringen dieselben mit dem Bemerken in Erinnerung, daß Zuwiderhandlungen unmissverständlich bestraft werden.

Am 1. Oktober tritt die neue Polizei-Verordnung in Kraft, auf welche wir noch besonders aufmerksam machen. Aus dieser bemerken wir folgendes:

Jede anziehende oder abziehende Person hat sich bei der Polizei-Verwaltung zu melden, d. h. ein Formular auszufüllen und zur Abstempelung einzureichen.

Die Meldung hat innerhalb 3 Tagen zu geschehen. Formulare zu Meldungen sind beim Buchbindemeister Herrn. Peter zu haben.

Auch diejenigen, welche Personen als Mieter, Dienstboten, Gesellen oder Lehrlinge, Fabrikarbeiter oder ländliche Arbeiter, Akkordarbeiter, oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, sind zur Meldung innerhalb eines achtstägigen Zeitraumes nach den An- bezw. Abzuge, verpflichtet, sofern sie sich nicht durch Einsicht der bezüglichen polizeilichen Bescheinigung von der bereits erfolgten Meldung Ueberzeugung verschafft haben.

Nebra, den 21. September 1904.

Die Polizei-Verwaltung.
Strauch.

Bekanntmachung.

Die bereits am 9. Juli 1840 angeordnete Haus-Kollekte zum Besten des Vereins für Besserung entlassener Strafgefangener, sowie der sittlich verwaorsten Unmündigen wird in den nächsten Tagen durch den Polizei-Sergt. Weber abgehalten werden.

Wir ersuchen die Bürgerschaft, wie bisher, so auch in diesem Jahre nach Kräften beizusteuern, und bemerken, daß der Beitrag in der Hauptsache dem Gärtnershaufe zu Stadtsberg zu Gute kommt.

Nebra, den 19. September 1904.

Der Magistrat.
Strauch.

✂ Briketts sind vorrätig ✂
und werden auch noch zum Sommerpreise abgegeben.
Brikettsfabrik Lützkendorf.

„Wenn Jemand eine Reise thut, muss er 'ne Karte wählen“, so hätte Matthias Claudius in seinem Reisebillet Herrn Urian empfehlen können.

Die Käufer von

Payne's Illustriertem Familien-Kalender 1905

sind dieser Hauptgorte für Alle, welche sich hinaus begeben wollen in die weite Welt, ledig, denn sie empfangen einen ebenso reichlichen Kalender-Inhalt mit vielen Abbildungen eine neueste Eisenbahnkarte von Mitteleuropa mit genauen Ortschafszerschnitt.

Der Kalender kostet trotz dieser wertvollen Beigabe nur 50 Pf. Man kauft keinen billigeren minderwertigen Familienkalender, sondern nur den echten von Payne, bei der Expedition dieses Blattes oder deren Boten.

Herzog-Baugewerkschule
St.-Mat. Holzwinden. St.-Mat. Holzwinden.
verbunden mit Maschinenbau-Schule, Verlegungsanst. Dir.: L. Boormann.

Fortgeschulter will ich

1 Kleiderbrant, 1 Kommode, 1 Brotbrant, und viele and. Sachen in meiner Wohnung billig verkaufen.

Wwe. Friederike Irmer.

Die Jahrgänge 1902-1903 der Deutschen Roman-Zeitung und des Neuen Blattes sehr gut erhalten, verkauft billig.

W. Kabisch.

Kupfervitriol
zum Weizenfällen empfiehlt billigst
W. Gutmuths, Adler-Drogerie.

Zaanvol
(Zahnwatte) hilft sicher gegen Zahnschmerzen. Nur echt zu haben bei
Waldemar Kabisch.

Viele Kranke
leiden an: Blutarmut, Mischst, Nerven-, Magen- und Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Angerfühl, Kurzatmigkeit, Herz-, Kopfsch., Rücken-, Appetit-, Schlaf-, Blähungen, Sodbrennen, Aufstoßen, Erbrechen u. und stehen oft langsam da, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.

Auskunft über ein ganz hervorragendes ärztlich wärmstens empfohlenes Heilmittel erteilt auf Wunsch eigener Erörterung und zahlreicher Dankschreiben Solcher, die dieses Mittel gleichfalls mit bestem Erfolg gebraucht haben, gen an Jedermann kostenlos.

Conrad Schmitz II,
Godesberg a. Rh.

Ein Handwagen, passend für kleineren Handwagen, Kinder, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen Hausfrauen ist Politz

Deutsche Moden-Zeitung.

Preis-Vierteljährlich nur 1 Mark. Einzelnum. zu 2, und 10. jeden Monats. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Man versendet per Postkarte gegen ein Probemuster gratis. Musterbogen bei der Expedition dieses Blattes zu beziehen.

1 Bratwurst und Bücklinge sind heute abhanden gekommen. Abzugeben bei Schulzenhaus.

Feinste Bücklinge und Sprotten

empfehlen **Waldemar Kabisch.**
Donnerstag **Schellfisch** auf freischen (Sis).
Fr. Kropf, Burgstraße.

Feinste Braunschweiger **Gemüsekonserven** und Rheinische **Kompott-Früchte**
empfehlen billigst **W. Kabisch.**

Fahrräder von 75 Mark an mit Garantie liefert
Schulze, Naumburg a. S., Wartenstr. 29.

An alle **Frauen und Mädchen!**
Alle Kinder durchleide es wie der elektrische **Funke**

als der Erfinder der Größlichen Straußblumen-weise für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Patent ausgezeichnet wurde und auch mit Recht dem Größlichen Straußblumen-weise infolge Gehaltes an bestmöglichen Blütenblumen und Wurzeln in erster Reihe zur Beachtung, indem sie mit großer augenscheinlicher Wirkung einen Bestehen, wenn u. sammtweiden Zeit erzielt und denselben bei ständigem Gebrauch vor Fäulnis und Mangeln schützt. — Das Haar, mit Größlichen Straußblumen-weise gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Jahre täglich mit Größlichen Straußblumen-weise gereinigt, bleiben kräftig und weiß wie Eisenblech. Größliche Straußblumen-weise kostet 50 Pf. Bester Drogenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Bestellen Sie aber ausdrücklich Größliche Straußblumen-weise aus Strien, denn es bestehen Nachahmungen. In Nebra käuflich bei **Walter Gutmuths, Adler-Drogerie, Robert Barthel, Kaufmann.**

Eine Unterwöhnung
zu vermieten bei **Frau Hubert.**

Eine Wohnung
mit Zubehör zu vermieten bei **W. Gutmuths.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hincheiden unersäglich kleinen, unvergesslichen Grotchens, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Innigen Dank auch allen denen, die den Sarg unserer leeren Entschlafenen so reichlich mit Blumen und Sträußen schmückten und sie zur letzten Ruhestätte begleiteten. Möge Gott allen ein reiches Vergelten sein.

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Otto.

Verantwortl. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Krendt's Verlag in Berlin. Verantwortl. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Stiebig in Nebra





Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Bauernregeln.

Langt der Oktober viel Frost und Wind,
So sind Januar und Februar gelind.

Viel Regen im Oktober,
Viel Winde im Dezember.

Regen am Ende Oktober,
Verkündet ein fruchtbares Jahr.

Am St. Lukas tag soll das Winterkorn
schon in die Stoppeln ge-
setzt sein.

Halten die Krähen Konvotium,
Zieh' nach Feuerholz dich um.

Al recht rauh der Bese,
Dann friert du bald an der Nase.

Wenn im Moor viel Irrlicht' sehn,
Bleibt das Wetter lange schön.

Wenn St. Gallus die Butter frägt,
Für den Wein dann ein schlechtes
Zeichen schlägt.



Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat Oktober.

Es ist Herbstzeit. Die Morgen und Abende schon kühl, teilweise durch Nebelschleier verhängen, aber die Tage umfächelt eine reiche, klare, durchsichtige Luft, mild und freundlich, es ist dies die Anmut des Herbstes.

Die bewaldeten Höhen färben sich gelb, rot, braun und dazwischen die dunkelgrüne Tanne; ein wunderbar schönes Farbenpiel; aber die Farben sind wie die Kirchhofstufen auf den Wangen eines Mädchens, es sind die Farben des nahenden Todes, und jeder Windstoß schüttelt die buntgefärbten Blätter zur Erde nieder.

Ja, es ist wieder still in der Natur. Das bunte Laub bildet den Scheidegurt des Sommers und weitaus liegt die Erinnerung an die sanfte Farbenpracht des Lenzes. Doch lassen wir uns durch das Sterben der Natur nicht wehmütig stimmen. Einige Tage können Altheiherkommers weisen uns kühlend auf wiederkehrende heitere Tage hin, und welches Menschenherz hoffte denn nicht gern! Müht sich auch die Natur zum Winterchlaf, so ist aber für den Landwirt doch noch nicht die Zeit der Ruhe gekommen.

Nur sind die Futtergewächse zum größten Teile schon eingehemt, nur der Futtermais steht noch auf dem Felde; aber die gesamten Knollengewächse, in erster Linie die Kartoffeln, sowie die Hackfrüchte, wie Kohlraben, Munkelrüben, Möhren, Zuckerrüben usw. harren der Einerntung. Da heißt es Erdmieten aufwerfen, um diese Früchte möglichst für die Winter- und Frühjahrsmonate zu konservieren, Mühenblätter und Futtermais ein säuern, einen Futterüberschlag über den Heustock machen, das Getreide zu wenden und noch manches andere mehr. Ist dies alles gechehen, dann haben auch noch Pflug und Egge viel auf dem Felde zu tun. Da gilt es die abgeernteten Kartoffel- und Mühenäcker abzuegen und auf denselben verbliebene Früchte aufzulesen, dort sind noch Getreideäcker zu sätzen, damit der Winterfrost seine wobenverbessernde Wirkung an ihnen auszuüben vermag, hier sind Wiesen umzubrechen, dort Wiesen zu düngen, vom Hofe den Dung auszufahren, kurz Arbeit genug für den Landmann und seine Gespanne. Ist dies dann alles glücklich verrichtet, die Wagen und Gerätschaften sorgfältig in der Scheuer geborgen, dann, aber auch dann erst, darf der Landmann an die wohlverdiente Ruhe denken.

1904.

Viehzucht. Der Übergang von der Grün- zur Trockenfütterung geschieht am besten nicht plötzlich, sondern allmählich. — Dem Schaafvieh soll morgens vor Austrieb auf die Weide Trockenfutter gereicht werden. — Gegen Ende des Monats sind Kinder gänzlich im Stalle bei Trockenfütterung zu halten. — Die Ziege, die gegen Zugluft sehr empfindlich ist, muß, da die Nächte schon sehr kühl werden, durch Anbringen von Schutzmatten an den Ställen, dagegen geschützt werden.

Kraut- und Kohlrablätter, welche günstig auf den Milchtrag einwirken, können gefüttert werden, man hüte sich jedoch vor Zujuel. Im Durchfall zu vermeiden, muß jedoch immer auch trockenes Futter dazwischen gegeben werden. — Die Kaninchen befinden sich meist noch im Haarwechsel. Man bearbeite den Pelz der Tiere öfters mit einer starken Bürste, wodurch die Haut gefäubert und vermehrte Hauttätigkeit erreicht wird. Bei den jetzt schon öfters eintretenden Nachfrösten sei man vorsichtig mit der Fütterung. Gefrorene Blätter sind den Tieren Gift. Die im Freien stehenden Kästen oder sonstigen Kaninchenwohnungen müssen durch überhängende Säcke oder Strohmatten gegen etwaige Nachfröste und rauhe Nordwinde geschützt werden.

Der Geflügelzüchter wende den etwa noch in der Mauer befindlichen Hühnern ganz besondere Sorgfalt zu, lasse es an kräftigem Futter nicht fehlen und schütze dieselben sorgfältig vor Erkältungen, überhaupt heuge man jetzt schon bei allen garten Massen Erkältungen rechtzeitig und nachhaltig vor. Die einer Frühbrut entstammenden jungen Hennen der leichteren Massen, wie Italiener, Hamburger, Eschäfer, dann auch Crève coeurs, Hondans, beginnen in diesem Monat zu legen. Wer die Hähne im Winter von den Hennen zu trennen beabsichtigt, tue dies in diesem Monat; die Hähne verlieren mit Eintritt der kälteren Tage ihren Kampfesmut und vertragen sich ganz gut untereinander.

Der Obstbaumkunde bediene, soweit dies nicht schon geschehen, in erster Linie die Obsterte; sodann sind Pfirsich- und Aprikosenbäume zum Schutz gegen die ersten Herbstfröste mit Tanneneis zu überbinden, die Erdbeerbeete mit halbverrottetem Dung zu decken; mit dem Anlegen von Abergürteln an Baum und Pfahl gegen Krostspanner darf nicht länger gezögert werden. Folgende Arbeiten bleiben von jetzt an ständig für die Wintermonate, werden jedoch je früher, je vorteilhafter ausgeführt, entsprechende Witterung vorausgesetzt: 1. Winterchnitt, wozu auch das

Verjüngen alternder Bäume gehört, aber auch solcher noch tragbarer, die zu stark von der Blutlaus befallen sind. 2. Reinigen von dürren Rinde, Tier- und Pflanzenschmarobern. 3. Sorgfältiges Sammeln und Verbrennen des Abfallholzes, des dürren Rinde und des Laubes. 4. Anstreichen mit einer Mischung von Kalk, Lehm oder Aschdung und Blut. Der Kalk erdweicht neue parasitische An siedelungen, Lehm oder Aschdung gelten als Windmittel, Blut schützt durch den Geruch gegen Hasenfraß. Das ganze bietet gleichfalls Schutz gegen Erfröhen des Baumes im Frühjahr, indem die weiße Farbe weniger Sonnenstrahlen absorbiert, somit den Temperaturunterschied von Tag und Nacht ausgleichen hilft. 5. Verpflanzen auch alterer Bäume, ohne Krostballen. 6. Dingen mit halb verrottetem Dung, noch besser mit Gülle, aber nicht direkt an den Stamm, sondern dem Umfang der Krone entsprechend. 7. Bodenlockerung durch tiefes Umgaben, aber ohne Wurzelverletzung. 8. Ersatz von Baumspalten, Bändern usw. 9. Ausrotten alter kranker Bäume.

Im Gemüsegarten ist mit der Pflage und Bearbeitung der Gemüßebeete, wie im vorigen Monate bereits angegeben, fortzuführen; ebenso ist die Jagd auf Ungeziefer ohne Unterlaß fortzusetzen. Speiserüben sind aufzunehmen, sobald das Kraut welkt, Sellerie und Winterrettich vor Eintreten des Frostes. Das Spargelkraut ist abzuschneiden und zwar einige Centimeter über dem Boden, sobald die Beeren sich dunkelrot zu färben beginnen. Abgetragene Beete sind von den Pflanzentresten zu reinigen, tief umzugraben und den Winter über in rauher Scholle liegen zu lassen. Im Oktober kann mit dem Einwintern mancher Gemüse begonnen werden, wiewohl man dieselben besser solange als nur irgend möglich im Freien läßt, denn immer noch nehmen sie an milden Tagen zu an Größe und Wohlgeschmack. Das Einwintern hat den Zweck, diejenigen Gemüse, welche durch Kälte leiden, zu schützen, aber auch den weitem, sie uns zu einer Zeit, wenn Schnee die Erde bedeckt, oder dieselbe fest gefroren ist, für den Gebrauch zugänglich zu machen. Beim Einlagern in die Erdmieten entferne man die unteren, losen, abgebrochenen oder angefallenen Blätter, lasse aber die an den Wurzeln hängenden lebende Erde hängen. Man pflanze so, daß die Pflanzen sich nicht berühren, ohne aber großen Zwischenraum zu lassen. Das Gemüse werde nur sortenweise eingelagert, ein heller Tag sei für diese Arbeit, wenn möglich, ausgewählt.

Bedenke, was du heute tust,
Bedenk' auch, was du morgen mußt;
Zumeist bedenke, deinem Leben

Für die Hausfrau.

Durch Arbeit Kern und Halt zu geben,
Ein Leben ohne Arbeit gilt
Nur was ein Rahmen ohne Bild.

In der Wildnis.

Die Wildnis ruht von Nacht umfangen,
Unheimlich flüstert's in den Zweigen;
Ich bin mich müd' und irr' gegangen —
Wer wird den rechten Weg mir zeigen?

Wohl seh' ich Sterne leuchtend prangen
Goch über mir in dunkler Ferne;
Doch werd' ich auch ans Ziel gelangen,
Trau' ich dem Strahle goldner Sterne?

So leuchtend, wie noch niemals schaute
Ein goldner Stern vom Himmelsbogen,
War jenes Auge, dem ich traute;
Doch ach, sein Strahl hat mich betrogen!

Alexander Petöfi.

Bewegung und Ruhe des menschlichen Körpers.

Wie bei allem, was wir tun und treiben, der gute Mittelweg uns am weitesten bringt, so ist zur Erhaltung der Gesundheit auch der richtige Wechsel von Bewegung und Ruhe erforderlich. Durch Bewegung wird die Blutzirkulation befördert und ganz besonders geschieht das, wenn die Tätigkeit in der freien Luft ausgeführt wird. Man soll es sich daher zur Pflicht machen, täglich wenigstens einen längeren, in voller Seelenruhe und ohne hastiges Gehen ausgeführten Spaziergang zu unternehmen. Bei einer sitzenden Lebensweise ist es unumgänglich notwendig, dadurch sämtliche Muskeln in Tätigkeit zu setzen. Je ruhiger die tägliche Lebensweise ist, und je weniger der Körper bewegt wird, desto mehr muß der Mensch sich im Freien ergehen. Es hat sehr viel für sich, daß mancher Stubenhocker, der „von des Gedankens Wägen angefränkt“, matt und müde geworden ist, sich durch halberkennener Bewegung verjüngt; obgleich auch hier jeder das für ihn Richtige herausfinden und sich vor Übertreibung und Übermüdung ebensowohl hüten muß wie vor dem körperlichen und geistigen Müßiggange. Turnübungen sind ein sehr gutes Mittel zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit. Die Ausübung der edlen Turnkunst ist allen denen, auch dem weiblichen Geschlechte, zu empfehlen, die sich lange kräftig, gesund und damit leistungsfähig erhalten wollen. Der gesunde Mensch bedarf des Schlafes während 6—8 Stunden. Manche kommen mit weniger aus, andere müssen noch eine Stunde zulegen. Das kommt auf den ganzen Organismus und die Nervenkraft an. Jedenfalls wird im Alter das Schlafbedürfnis geringer, während die Jugend, besonders in den ersten Lebensjahren, sehr viel Ruhe und Schlaf beansprucht und beanspruchen muß. — Es ist gesund, nach dem Mittagessen eine kleine, aber keine sehr ausgedehnte Siesta zu halten, weil dann der Verdauungsprozess einen ruhigeren Verlauf nimmt, als wenn Körper und Geist gleich wieder angestrengt werden. Kranke bedürfen sehr vieler Ruhe. Ein guter, tiefer Schlaf hat schon oft den Ausbruch einer Krankheit verhütet. Fortgesetzte Schlaflosigkeit, an der häufig nervöse, geistig arbeitende Menschen leiden, ist ein beklagenswerter Zustand, der mit allen Mitteln gehoben werden muß, wenn nicht ein trauriger Ausgang der Nervenkraft bevorzuziehen soll. Vor jenen Schlaftrunken, aus scharfen Spirituosen bestehend, oder vor allen medizinischen Mitteln, wie Morphinum, Opium usw. kann nicht häufig genug gewarnt werden. Hier ganz besonders ist der häufige Aufenthalt in der schönen, freien Natur, das Sechergehen im Tannenwald, das Wandern über Berg und Tal ein vorzügliches Heil- und

Gegenmittel. Man wähle hohe, luftige Räume zu Schlafzimmern aus. Dunkle, dumpfige Gemächer sind dazu durchaus ungeeignet; die Sonne, die Licht und Leben, Freude und Gesundheit bringende Sonne muß überall bei uns freien, willkommenen Zutritt haben.

Küche und Keller.

Flammenzuppe. Ein Pfund ausgekeimte Flammen kost man mit reichlich einem Liter Wasser, etwas Zinnel, Zitronenschale und zwei in Scheiben geschnittenen Milchbröckchen oder einigen gerösteten Zwiebacken reich, streicht die Suppe dann durch ein Sieb, vermischt sie mit Zucker und nach Belieben mit etwas Weizenmehl, läßt sie einmal aufkochen und richtet sie mit gerösteten Semmelscheibchen oder Zwieback an. Nach Geschmack wird diese Suppe kalt oder warm genossen; auch kann man zur Winterzeit diese Suppe aus Backflammen herstellen und Semmelscheibchen hineingeben.

Majonänesauce. (Unprobieretes Rezept.) Ein großer Löffel voll Fisch- oder Fleischbrühe wird mit einem Eßlöffel Butter, ungefähr 100 Gr. und zwei Eßlöffel voll guten Öl erhitzt, dann so viel Mehl hinzugegeben, daß sich die Masse löst. Dann tut man dies in einen Napf, fügt noch einige Löffel Öl und vier Eigelb hinzu, ferner Essig, eine geriebene Zwiebel, das nötige Salz und Zucker, und rührt nun so lange, bis eine dicke, weißgelbe Sauce entsteht. Die Sauce muß dick, also cremeartig sein. Nach diesem Rezept bereitet man eine Fischmajonäse, die sehr gern gegessen wird, und ausgezeichnet schmeckt.

Trüffel. Zeit der Bereitung 1½ Stunden. Fünf Personen. Etwa ½ Mlogr. der kostbaren Trüffeln werden sorgfältig gewaschen und gebürstet, dann gut abgeputzt und auf reinem Tuch abgetropft, bevor man sie dünn abschält. (Die Trüffelschalen werden gewiegt als feine Waage für Porzellan benutzt.) Jede Trüffel hüllt man in ein mit Butter bestrichenes Papier, legt sie so in einen Dampftrichter, dessen unteren Behälter man mit ½ Liter kräftiger Bouillon aus 10 Gramm Fleischextrakt füllt und dünnt sie weich. Man nimmt die Trüffeln aus dem Papier und richtet sie bergartig auf einer Serviette an. Der Rest der Bouillon ist trefflich zur Bereitung feiner Saucen.

Hauswirtschaft.

Das Abziehen eines Hasen. Man schlage vom Hasen die Hinter- und Vorderfüße über dem Gelenk ab, lege ihn auf einen Tisch, mit dem Bauch nach oben, mache einen Einschnitt mit der Küchenzähne unten vom Bauche längs der Lenden und einen anderen Schnitt vom Schwanz bis zum Kopfe, gerade längs der Mitte des Bauches; hierbei hat man sich in acht zu nehmen, daß man nur das Fell trifft und muß also die Spitze der Schere immer dicht am Fell halten. Man löse zuerst die beiden Schenkel mit den Fingern aus, dann nehme man die Hälfte eines Messers und löse die Haut unten beim Schwanz bis zum Rücken los; jetzt fange man von unten an, das Fell vom Bauche zu lösen, welches sehr leicht geschieht; man legt die Linke auf den Hasen und löst mit der Rechten die Haut bis zum Rücken; zu den Läufern oder Vorderfüßen gelangt, werden diese mit starker Hand aus dem Fell gerissen; hierauf dreht man den Hasen um, legt die linke Hand auf, so daß der Nase fest liegt, und reißt mit einem Saße das Fell bis zum Kopfe ab; hat man so dem Hasen das Fell über die Ohren gelegt, so wird die Kopfhaut mit Hilfe eines Messers gelöst. Aus dem Fell genommen, steckt man ihn sogleich in einen Eimer Wasser, um die vom Abziehen angelegten kleinen Haare abzuwaschen, worauf er auf der bestimmten Schüssel zerlegt wird.

Zum Aufbewahren von Silberzeug eignet sich vorzüglich ein Papier, welches in ein nach folgendem Rezept hergestelltes Bad getaucht worden ist: 6 Teile Äthatron werden in so viel Wasser aufgelöst, daß die Lösung eine Dichte von 20 Grad Baumé zeigt. Nach Hinzufügen von 4 Teilen Zinkoxyd läßt man das Bad so lange kochen, bis sämtliches Oxyd gelöst ist. Wenn nun noch so viel Wasser hinzugefügt worden ist, daß die Dichte auf 10 Grad Baumé fällt, ist das Bad fertig. Die Papierblätter werden einzeln in das Bad eingetaucht und alsdann in einem staubfreien Räume zum Trocknen aufgehängt. Das letztere ist deswegen besonders zu beachten, weil das geringste Staubförmchen die polierte Oberfläche der Silberwaren zerkratzt. Das so präparierte Papier bewahrt das Silberzeug vor dem Anlaufen, was namentlich dort von Wichtigkeit ist, wo die Atmosphäre durch Fabrikgase verunreinigt ist.

Die so beliebten Goldfischchen, eine kleine Karpfenart (in großen, runden Glasbehältern gehalten und mit Oblaten, Eibrotter, Weizenbröckchen, Fliegen und ähnlichem gefüttert), erhält man am gefälligsten, wenn man in das Gefäß einige Tüpfel Pflanzchen der „Wasserlinse“ (Lemna minor, bedeckt als kleine, grüne Blättchen unsere Teiche und Gräben und bewahrt das Wasser in dem Goldfischgefäße vor Fäulnis) setzt und noch einige Wasserchmeden in das Glas tut — das Wasser braucht dann lange Zeit nicht gewechselt, sondern nur bei eintretender Verdünnung mit reinem Wasser nachgefüllt zu werden.

Probatum est.

Herstellung von konsistentem Maschinenfett. Konsistentes Maschinenfett kann vorteilhaft nach folgender Vorschrift hergestellt werden: 10 Gewichtsteile Talg werden in heißem Miböl aufgelöst, dann mit abgöldestem Kalk — 10 Gewichtsteile auf je einen Gallon 40 Teile Wasser — vermischt, bis sich ein dicker Schaum bildet, dann fügt man siebenmal je 10 Gewichtsteile Miböl hinzu und setzt das Kochen fort, bis herausgenommene Proben sich zwischen den Fingern in lange, dünne Fäden ziehen lassen. Hierauf werden 100 Teile schweres Paraffinöl unter beständigem Umrühren hinzugefügt und 25—30 Teile Wasser zugefetzt. Das während des Wasserzuges ununterbrochen Kochen wird weiter fortgesetzt und 500—900 Teile Paraffinöl in die heiße Masse eingerührt, worauf man das Feuer löst und den Inhalt sich klären läßt. Die heiße und flüssige Schmiere wird schließlich von dem Bodensatz abgeschöpft und kaltgerührt, bis die Masse anfängt, die richtige Konsistenz zu bekommen. Sollte diese Schmiere zu fest werden, so kann man während des Abkühlens nach Bedarf noch etwas Paraffinöl hinzugeben.

Zwei Stücke Bernstein kann man sehr leicht zusammenkitten, wenn man sie mit Ätzkali befeuchtet und dann beide warm aneinander drückt; die Verbindung geschieht so vollkommen, daß man kaum eine Spur der Vereinigung sieht.

Gesundheitspflege.

Wurmpulver: 15 Gramm Santonin, 0,1 Gramm Saccharin, 11,5 Gramm Stannionium, 35 Gramm Natriumtartrarat, 15 Gramm Milchzucker. Man mischt zuerst das Santonin mit dem Saccharin und dem Milchzucker zusammen und setzt dann die übrigen Stoffe zu. Kindern unter 6 Monaten kann von dieser Mischung nichts gegeben werden, älteren Kindern bis zu zwei Jahren je so vielmal 0,05 Gramm, als das Kind Jahre zählt, Kindern von 5—8 Jahren 0,85 Gramm, und jenen über 8—12 Jahren 0,45 Gramm jedesmal vor dem Schlafengehen.

Dum Küssen einen Rosenmund,
Dum Jagen einen treuen Hund,
Ein gut Gewehr zum Schießen
Ist niemanden verdrießen!

Wald, Feld.

Stets zwei Genüsse hat die Jagd:
Des BüchSENS Freude heute —
Und köstlich zubereitet dann,
Genuß macht uns die Beute!

Über den Dohnenstiege.

Bei Anlage eines Dohnenstieges will mancherlei berücksichtigt sein. Zunächst handelt es sich um den Zug der Vögel, sodann um die Lokalität. Im allgemeinen geht bekanntlich der Zug der Vögel vom Norden nach dem Süden. Je nach der Lokalität modifiziert sich jedoch diese Richtung. So folgen die Vögel beispielsweise in Fluß- und größeren Längstälern, welche in der Richtung von Osten nach Westen verlaufen, den Wandungen in derselben Richtung, nur selten überfliegen sie ein solches Längstal, zumal bei trüber Witterung. Die Vögel haben überhaupt allgemein ihre bestimmten Straßen, die sich indes im Laufe der Zeiten nur um ein geringes ändern, hervorgerufen durch die Veränderungen, welche die Forstwirtschaft hervorruft.

Liegt ein Bergflüchen beim Gang der Nordseite entgegengesetzt, so wird es sich gewöhnlich an der nördlichen Seite und auf dem Rücken besser fangen, als auf der südlichen Seite. Tritt Nordwind ein und mit ihm kühnliches Wetter, so ändert sich die Sache dahin, daß es sich an der südlichen Seite, also im Überwind, besser fängt, als an der Nordseite. Bei hellem Wetter fängt es sich auf den Höhen besser, als an niedriger liegenden Hängen und im Tale — und umgekehrt fängt es sich bei dunklem Wetter unten besser, als auf der Höhe. Daß, wie häufig geschrieben wird, Nebelwetter das beste Fangwetter sei, trifft nicht immer zu. Sind gerade frühe Schwärme eingetroffen, und es tritt Nebelwetter ein, so wird der Fang reichlich. Ist das nicht der Fall, dann fängt es sich bei eingetretener Nebel gar nicht, weil die Vögel dann nicht ziehen können.

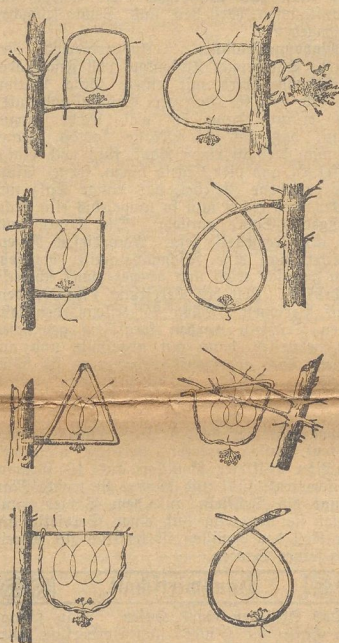
Zweckmäßig ist's, im Gebirge die eine Hälfte des Stieges nahe der Talsohle, die andere dagegen am Gange bzw. auf der Höhe zu haben. In Stangenorten fängt es sich besser, als in Dickungen, weil in ersteren die Vögel besser durchkommen, andererseits in den Dickungen Schwarzdornen und Meisen häufig sind und stark ausbeeren, sodas die Zugvögel keine Beeren mehr vorfinden und sich infolgedessen nicht fangen können.

Der erfahrene Vogelsteller des Harzes sagt: Der Vogel fängt sich gern zwischen „Hell und Dunkel“. Das soll heißen, es fängt sich gut zwischen Stangenort und Dickung, sowie zwischen ersterem und hohem Ort. In Kessrändern pflegt es sich namentlich in Tälern, die von Norden nach Süden streichen, gut zu fangen, in Tälern, die von Osten nach Westen verlaufen, pflegt der Fang am Kessrande wenig zu ergeben. Am günstigsten pflegt der Fang in Mittelwäldern zu sein. Viele gehen etwas darauf, den Dohnenstiege in die Nähe von Schaftriften zu legen, doch habe ich keinen nennenswerten Erfolg davon verspürt. Am günstigste Zeit habe ich stets die vom 10. bis 24. Oktober zu verzeichnen gehabt. Was die Form der Dohnen betrifft, so habe ich die dreieckige Form als die beste befunden und führe jetzt ausschließlich auch nur solche und zwar aus dem Grunde, weil nur zwei Schlingen, abgesehen von einer etwaigen Hüpfhänge, erforderlich sind, letztere sich auch leichter stellen lassen, als in den sogenannten Halbmondsdohnen und keine „Gefel“ erforderlich ist. Auch fängt sich der Vogel in ihnen leichter, als in allen übrigen Dohnen. Was die Richtung des Stieges betrifft, so ist die gerade Linie der gekrümmten vorzuziehen.

Nebstehendes gebe aber trotzdem die Zeichnungen der bestechendsten und gebräuchlichsten Hänge- und Steckdohnen, welche je nach den Verhältnissen und dem Gefallen die vielseitigste Anfertigung und Verwendbarkeit veranschaulichen. X.

Aus unserem Jagdranzen.

Safenmama und Schmalreh. Einen für mich hochinteressanten Vorgang zu beobachten, hatte ich in der Pfingstwoche Gelegenheit. Ich war früh 8 Uhr losgegangen, um das erste Mal mein Glück auf den Bod zu versuchen. Als ich an einem Roggenfelde entlang dem Walde aufsuchte, bemerkte ich schon von weitem auf dem am Roggen liegenden Haferfelde ein nicht starkes Stück Nehmild, das die tollsten Kapriolen machte und die vollkommensten Volten schlug. Aha, ein Bod, der mich im warmen Federneze wähnt und sich daher in tollen Kluchten amüsiert, wovon so meine Gedanken. Ich guckte durchs Glas und stellte fest, daß es ein Schmalreh war, das bald mit tiefgehaltenem Bindfang auf dem Haferfelde nachzog, wie der beste Pointer, bald eine hühe, hohe Klucht über irgend etwas machte, um bald



darauf wieder rasende, elegante Volten zu schlagen. Schärfer hindäugend und mich dabei am Kornfelde entlang pirschend, erkannte ich auf dem Erdboden einen roten Fobel. Also ein Fuchs, und das Reh ist kein Schmalreh, sondern ein schwaches Stück Mutterwild, das seinen Liebling bedroht sieht und daher den Freibeuter attackiert. In möglichst schleuniger Weise vollführe ich meine Bauchpromenade, und als ich mich fertig erhebe, siehe ist 20 Schritte vor einem Schmalreh und der rote Fobel davor ist eine ganz kolossale Safenmama, die sich redlich bemüht, das dümmste Gesicht von der Welt zu machen. Das Reh sieht 30 Schritte davor, zieht wieder ruhig nach bis in die Nähe der Fäsin, um sie dann in nettem Bogen zu überfallen. Denn darauf schien die Alte schon gewartet zu haben, denn schon springt sie dem jugendlichen Wildfang nach und bearbeitet ihn mit den Vorderläufen, daß das Reh weit hinten ausschlägt. Dabei werden undeutliche Laute beiderseits ausgehoben. So sehe ich dem sich immer wiederholenden Spiele die längste Zeit zu, daß ich ganz meinen eigentlichen Zweck vergesse. Beide

sind so in einander verwickelt, daß ich ihnen wiederholt einen „guten Morgen“ wünschen muß, ohne daß sie von mir Notiz nehmen. Erst als ich mit Erdflößen ein Bombardement eröffne, wie die Japaner auf den göttlichen „Petropawlowsk“, empfehlen sie sich nach entgegengesetzten Richtungen. Als ich nach ca. ¼ Stunden wieder die Stelle passieren muß, sucht dasselbe Reh fleißig nach seinem Spielgenossen. Vom Haken konnte ich aber nichts bemerken. Meiner Ansicht nach neckte hier Jugendübermut den mürrischen Altersgram. Grr.

Ringelnatter und ihr Raub. Am 18. Juli, nachmittags, als ich im Seebidital auf Forellen angelte, schoß pfeilschnell aus dem Wurzelstode einer Erle, die am Wasserrande des Wehrstimpels steht, eine ca. 1 Meter lange Ringelnatter hervor, fuhr unter das Wasser und kam mit einer Kleinfingerringeligen Bachforelle wieder herauf, um nun dem Ufer zuzuschwimmen. Mit meiner Angelrute fuhr ich nach der Natter, aber trotz diesem behielt sie die kleine Forelle im Mache und verdroh sich unter einem Wurzelstode am gegenüberliegenden Ufer, das ich leider nicht erreichen konnte. Die Ringelnatter hatte — wie ich bis dato nun schon zweimal bemerkt habe — das Köpfchen am Rücken — beiläufig über der Rückenflosse — im Mache. Man sieht aus diesem, daß die Ringelnatter durchaus nicht für Forellennahrung ungeschädlich ist, vielmehr darf sie getrost als Schädling gelten, denn bei mir hat sie durch mein Sehen noch andere Schandthaten auf dem Kerbholz. Ich übertrahe sie sogar, wie sie sich an einer jungen Schwarzanzamel, die noch ohne Federn, jedenfalls aus dem Netze gefallen sein mochte, zu tun machte, und den armen Vogel am Ständer hielt, bis ihn mein Hinzukommen befreite. Durch ihren Biß schwächte das kleine Ständerköpfchen nicht unbedeutend. Die Natter ist also durchaus nicht so unschuldig für den Weidmann und Fischer. Ich habe stets in den von mir gepachteten Forellengewässern bedroffene Ringelnattern getötet, soweit ich ihrer Herr werden konnte. Ein sicheres Mittel aber kann ich besonders jedem Fischwasserteicher für Forellen empfehlen. Um die Eier der Ringelnatter leichter zu finden, erfuhr ich von einem Würzschlagger-Steinmärer ein probates Mittel, das ich selbst nun schon seit 10 Jahren ausführe. Die Ringelnatter legt gerne ihre Eier in der Nähe von Gewässern an moosigen Stellen ab. Da Forellennäbde meistens in Engtälern ziehen, so ist der Eierablageungsplatz nie weit vom Bachufer entfernt. Der Pächter mache sich nun längs seiner Bachufer Häufchen von Erleneisig und dazwischen etwas grünes Gras. Ich habe die Reifighäufchen beiläufig 200—300 Meter von einander entfernt gelegt. Das Häufchen braucht nur die Größe von ¼ Quadratmeter zu haben. Unter dem Reifighäufchen grabe man eine 5 Centimeter tiefe kleine Mulde und lege Moos hinein. Alles zusammen ist eine kleine Mähe. Aber sicher darf jeder sein, daß unter 10 Häufchen vom Juni bis Ende August sicherlich eine Ringelnatter ihre Eier legt. Ich habe auf diese Art seit Jahren vielfach die wie Perlenkugeln aneinander gehetzten Eier der Natter, die die Größe eines kleinen Taubeneyes haben, gefunden, und im Keime gleich vernichtet. In meinen Notizen habe ich Reihen bis 24 Stück Eier, welches selten sein dürfte, gewöhnlich fand ich nur 10—20 Eier gereift. Die kleine Mähe rentiert sich also gewiß.

Humor.

Unbegreiflich. Sonntagsjäger (der endlich einmal einen Hasen geschossen): „Wenn ich jetzt nur wüßte, wie ich das gemacht hab!“

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Scheitler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Scheitler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

